

FREUDE AM TISCH



links: Hier gehts zum Showroom der Firma solid in Buttisholz.
rechts: Nussbaumholz – hier in Form des Tisches «Unico» – gilt als das Holz der Könige.

Tische aus alten Nussbäumen sind so schön, dass man sie eigentlich gar nicht decken sollte. Josef Huber und seine Firma solid produzieren im luzernischen Hinterland einzigartige Möbel.

Auf einem Rolltisch liegt ein mächtiges Stück Holz. Es ist knapp vier Meter lang, über einen Meter breit und sieben Zentimeter dick. An den Aussenseiten verläuft es so, wie es die Natur erschaffen hat: Es verjüngt sich leicht auf die eine Seite hin, auf der entgegengesetzten Seite sieht man in Ansätzen den Wurzelstock. Auf der Stirnseite des künftigen Tisches klafft eine grosse Lücke. Mit Ölkreide gezeichnete Linien und Worte verraten, was damit geschehen wird: Auf der linken Seite soll mit der Motorsäge ein keilförmiges Stück des Brettes abgetrennt werden. Damit lässt sich die Lücke füllen. «Implantieren» nennt man das im Fachjargon.

Wenn Josef Huber im Lager mit den mächtigen Brettern steht, hätte er viele Geschichten zu erzählen. Zum Beispiel zur Herkunft der Bäume: Da ist eine Nuss, die über 300 Jahre alt geworden ist und besonders schöne Strukturen und Zeichnungen hat. Doch der Inhaber der Firma solid ist diskret. Die Konkurrenz könnte ihm bei nächsten Mal zuvorkommen. Es geschieht nämlich nicht oft, dass so grosse Nussbäume auf den Markt kommen.

Lagern, bis die Spannungen weg sind

Deshalb pflegt Huber gute Kontakte zu Sägereien im In- und Ausland. «Die wissen mittlerweile, was ich brauche und dass ich einen anständigen Preis bezahle. Wenn bei ihnen ein grosser Stamm angeliefert wird, teilen sie mir das mit.» Damit ein gutes und langlebiges Möbel entstehen kann, sind schon vor der Anlieferung in Hubers Möbelmanufaktur einige Regeln zu beachten: Der Baum muss im Winter gefällt werden, weil er dann «nicht im Saft» ist. Der Stamm wird ein paar Monate liegen gelassen, damit er seine dunkle Gerbsäure ausbluten kann. Nach dem Sägen werden die sechs bis zehn Zentimeter dicken Bretter zwei bis vier Jahre lang an der Luft getrocknet. Danach sind die Spannungen weg, und der Schreiner kann seine Arbeit beginnen.

Es braucht schon einige Vorstellungskraft, warum einer der exklusivsten Möbelbauer des Landes ausgerechnet aus diesem unförmigen Stück Holz einen Tisch machen will, der so teuer sein wird wie ein VW Golf. «Früher hat man solches Holz verbrannt oder weggeworfen», sagt Huber. «Heute kostet ein solches Brett zwischen zehn- und zwanzigtausend Franken. Vor fünf Jahren wusste ich noch nicht, dass es überhaupt so grosse und alte Nussbäume gibt.»

***links:** Wurmlöcher von Schmutz befreien:*
Josef Huber macht ein grosses Brett bereit für die Produktion.
***rechts:** Aus diesen Brettern werden bald hochwertige Möbel entstehen.*

Hochburg der Holzverarbeitung

Wir befinden uns in der Industriezone von Buttisholz. Die Herkunft dieses Namens hat gemäss Gemeindewebsite nichts mit Holz zu tun. Er leitet sich von Butensulza ab, was in etwa «Salzplatz» bedeutet. Und doch ist das zwischen Sempach und Wolhusen gelegene Dorf eine Hochburg der Holzverarbeitung. Bei der Einfahrt in die stattliche Industriezone befindet sich eine grosse Sägerei. Es folgt der grösste Schweizer Hersteller von Schaltafeln. Der Kreisel vor Hubers solid GmbH trägt eine Holz-Deko, und auch bei der Ausfahrt aus der Industriezone fliegen die Späne, weil dort ein grosser Inneneinrichter wirtschaftet. Huber ist hier aufgewachsen. Die Tiere auf dem elterlichen Bauernhof interessierten den Buben weniger als die Werkzeuge und das Holz in der väterlichen Werkstatt. «Wir haben uns alle Spielsachen selber aus Holz gebastelt», erinnert sich Huber. Speziell in Erinnerung geblieben ist ihm eine Seifenkiste, die er aus Schwarten (das sind die günstigen äussersten Bretter eines Stamms) zusammennagelte. Wirklich schnell sei sie nicht gewesen, sagt Huber. Dazu fehlten richtige Räder und Lager. «Die Räder aus Holz waren so schlecht, dass ich von der Strasse geflogen bin.» Nach der Schule lernte Huber zuerst Landwirt. Erst als sich abzeichnete, dass sein jüngerer Bruder den Hof der Familie übernehmen würde, begann er eine Lehre als Schreiner. Bevor er 30 wurde, war er schon Werkmeister und Produktionsleiter einer grösseren Möbelfabrik.







Anfällig auf Frost

Zurück zu den Nussbäumen: Huber sagt, vor ein paar Jahren habe er nicht gewusst, dass es so grosse und alte Exemplare gibt. In der Schweiz sterben nämlich fast alle, bevor sie 100 Jahre alt sind. Der Nussbaum hat sich von Syrien und Anatolien her in Mittel- und Südeuropa verbreitet. Er ist weniger frostresistent als die einheimischen Gewächse. Unsere Vorfahren haben ihn meist auf der südwestlichen Seite ihrer Häuser gepflanzt, weil er so vor der Bise geschützt ist. Aber auch dort wird es in sehr kalten Wintern Risse in seinem Stamm geben, die sich mit Wasser füllen. Das Holz im Inneren fault, und der Baum stirbt.

Die Sache mit den mächtigen Nussbaumtischen hat Huber einem «aufdringlichen» Kunden zu verdanken. Ein Grossunternehmer aus Buttisholz habe ihn gefragt, ob er ihm einen rund fünf Meter langen Tisch aus einem Stück Nussbaumholz machen könne. «Ich sagte, ihm, dass dies mit Nuss nicht möglich sei.» Der Kunde liess nicht locker und bat Huber, nach solchen Hölzern Ausschau zu halten.

Schliesslich sei er im näheren Ausland fündig geworden (den genaueren Ort will Huber nicht verraten, die Konkurrenz könnte davon erfahren). Der Preis von über 50'000 Franken für vier Bretter habe ihn schockiert. «Wenn Sie ihn nicht nehmen, nimmt ihn ein anderer», habe man in der betreffenden Sägerei gesagt. Huber teilte dem Kunden mit, dass ein solcher Tisch sehr viel kosten wird. Der Kunde war bereit zu bezahlen, so gingen der erste Tisch und bald schon weitere in Produktion. Mittlerweile sind die exklusiven Tische des Typs «Unico» zum Markenzeichen der Firma geworden.

oben: *Solid produziert jährlich 300 Tische und 1000 Stühle.*

Löcher und Spalten ausgiessen

Bis aus einem rohen Brett ein fertiger Tisch wird, gibt es viel zu tun. Huber, den alle «Seppi» nennen, fängt gleich damit an: Er stochert mit den Enden eines Doppelmeters in Löchern. Sie stammen von Holzwürmern und sind mit Verunreinigungen gefüllt. Wenn Huber mit seinem Doppelmeter den gröbsten Schmutz entfernt hat, geht das knapp 300 Kilogramm schwere Teil in die Produktion. Dort werden weitere Verunreinigungen und weiche Bereiche (zum Beispiel Einschlüsse von Rinden) herausgefräst. Danach werden die Löcher in der Regel mit schwarzem Epoxidharz ausgegossen. Grössere Löcher und Spalten können auch mit Implantaten – bestenfalls vom gleichen Stamm – ausgefüllt werden. Je nach Wunsch der Kunden werden die Ränder des Tisches mit der Motorsäge, mit feinem Schleifpapier oder mit einem Hobel bearbeitet. Schliesslich wird die Platte geschliffen und geölt.

Vor 15 Jahren gründete Huber seine eigene Firma. Mittlerweile beschäftigt er acht Mitarbeitende. Im letzten Jahr produzierte er 300 Tische und 1000 Stühle. Damit seine Möbel den höchsten Ansprüchen gerecht werden, tüftelt er gerne – wie damals in der Werkstatt des Vaters – an neuen Produkten und Lösungen herum. Seit zwei Jahren beschäftigt er sich immer wieder mit einem Drehgelenk. Dieses soll einen Stuhl drehbar machen, ein spezieller Mechanismus soll ihn aber immer wieder in die Ausgangsposition bringen. «Die ist jetzt fertig, aber die Beine des Stuhls gefallen mir noch nicht. Sie sollten filigraner werden.»





oben: *Solche natürlich entstandenen «Zeichnungen» sind das Markenzeichen des Nussbaums.*
unten: *Beim Modell «Xena» liess sich Josef Huber vom Schiffsbau inspirieren.*

Nuss passt zu Eiche

Wie ist es möglich, dass das lange Zeit verschmähte Holz des Nussbaums plötzlich Rekordpreise erzielt? Ein wichtiger Grund für die Renaissance ist die grau-braune Farbe des Eichenholzes, das heute in sehr vielen Innenräumen verlegt und verbaut wird. Das früher im Möbelbau oft verwendete Kirschen- oder Buchenholz passt farblich nicht dazu. Nussbaumholz hingegen macht sich prächtig zu Eiche. Diesbezüglich ist es heute fast wieder wie im Mittelalter: Damals waren Möbel aus Nussbaum für Könige bestimmt. Der weniger hohe Adel verwendete Kirsche, die Bauern Tanne.

Gibt es denn noch etwas, an dem Huber tüfteln will? Neue Produkte, die er über mehrere Jahre entwickelt und zusammen mit seinen lokalen Zulieferern realisiert? In seiner Produktion stehen neuerdings ein paar Dosen Metallstaub. Dieser Staub – möglich sind zum Beispiel Kupfer, Messing, Bronze oder Gold – lässt sich mit einem transparenten Epoxidharz mischen. Solch glitzernde Füllungen der natürlich entstandenen Löcher und Spalte werden den edlen Tischen aus Buttisholz noch mehr Glanz verleihen.

Bald auch im eigenen Esszimmer

Ein weiteres Projekt ist die Herstellung von Tischbeinen aus Bronze. Für dieses anspruchsvolle Vorhaben arbeitet Huber mit einer Künstlerin und einem erfahrenen Giesser zusammen. Und da ist noch der Esstisch des Firmenpatrons: «Ich war neulich bei einem Kunden auf ein Glas Wein eingeladen. Der Tisch aus unserer Manufaktur hatte eine ungeheure Ausstrahlung…» Jetzt ringt der Pragmatiker, der das Gegenteil eines Esoterikers ist, nach Worten. «…da war irgendetwas – er hat uns etwas gegeben von seiner Aura. Man muss sich das mal vorstellen: Der ist 300 Jahre gewachsen und hat so viel erlebt.» Auf dem Heimweg habe er seiner Frau gesagt: «Ich habe noch ein Brett vom gleichen Stamm. Daraus machen wir unseren neuen Esstisch.»

Text und Bilder:
Martin Mühlegg
Produktebilder:
Photoplus Luzern

oben: *Prototypen für einen ausgeklügelten Drehstuhl.*
unten: *Erwin Estermann fräst Verunreinigungen aus dem Holz.*





EINLADUNG ZUM APÉRO MIT WERKSTATTBESUCH

Die jährliche Umfrage in der dritten Ausgabe zeigt, dass das medico JOURNAL auf grosse Beliebtheit stösst. Wer aber ist die Leserschaft hinter den Zahlen? Diese Frage brachte uns auf die Idee für ein persönliches Kennenlernen. Unverbindlich, in einem gemütlichen Rahmen bei einem gemeinsamen Apéro.

Apéro und Werkstattbesuch

Viel spannender als die bescheidenen Räumlichkeiten eines Verlags ist natürlich ein Ort, wo etwas erschaffen und gewerkt wird. So wie in der Werkstatt und der Ausstellung der Schreinerei solid. Deshalb freuen wir uns, Sie an folgendem Datum zu einem Apéro und einer kleinen Einführung ins Schweizer Holzhandwerk einzuladen:

Datum: Donnerstag, 31. März 2022,
Ausstellung offen ab 17.30 Uhr bis 20.00 Uhr

Ort: solid GmbH, Gewerbezone 82, 6018 Buttisholz LU

Gastgeber: Rolf Ryter (Verlag), Marc Schwitter (Verlag) und Josef «Seppi» Huber (Inhaber solid.)

Anmeldung bis zum 20. März 2022 per E-Mail an
info@solid-tisch.ch oder 041 928 08 18 mit Angabe der Anzahl Personen.







oben: *Das medico JOURNAL Team. Von links nach rechts: Sabrina Niederer, Rolf Ryter, Marc Schwitter und Stephanie Schlagenhauf.*
unten: *Josef «Seppi» Huber.*